

Anlässlich der Grabung im September 1975 wurden von den Pionieren des Bundesheeres vorsichtig mit Lockerungssprengungen die fossilführenden Schichten freigelegt. Es war vollkommen nutzlos, etliche Tonnen Gestein in das Haus der Natur zu befördern. Mit einem Steinschlägel spaltete ich an der Fundstelle die Platten und konnte an den Bruchflächen die Saurierknochen erkennen. Die Gesteinsbrocken und Splitter verpackte ich sorgfältig und klebte sie in der Werkstätte im Haus der Natur größtenteils fugenlos mit Steinkitt zusammen. Der Steinkitt wurde mit schwarzer und brauner Erdfarbe vermengt, wodurch dieser der Farbe der Saurierknochen ähnlich sieht. Beim Zusammenkleben war erkennbar, daß einige Knochen bereits bei der Einbettung im Meeresschlamm zerbrochen waren, da in den Spalten zwischen den Knochen das graue Muttergestein zum Vorschein kam. Entlang dem Harnisch aus Kalzit wurden einige Knochenstücke zu einem späteren Zeitpunkt von Natur aus verschoben.

Die empfindlichen Knochen brachen an den Klebeflächen bei einer Bearbeitung mit Meißel oder mit dem Vibrationsgerät oftmals auseinander. Ich war daher gezwungen im Zahnbohrgerät Schleifscheiben einzusetzen. Ursprünglich hatte ich für die Präparation eines Saurierwirbels mit kleinen Stahlstiften ungefähr hundert Stunden benötigt. Zuletzt hatte ich kompaktes, nicht geklebtes Muttergestein vor mir und konnte mit Meißel und Vibrationsgerät in 30 Stunden acht Rückenwirbel ohne Beschädigung freilegen.

1886 wurde ein Fischeisaurier-Kieferfragment mit 13 Zähnen gefunden. Die weiteren Funde aus der Zeit von 1960 bis 1975 reichen bei weitem nicht für die gesamte Rekonstruktion des Sauriers aus. Immerhin ist der Beweis erbracht, daß in unserer Gegend im Jurameer Fischechsen gelebt haben. Für die Schausammlung unseres Museums möchte ich einige Gesteinsplatten zumindest an einer Seite im Original belassen. Durch Frost und Druck haben die Gesteine einen „Stich“ erhalten. An dieser Stelle ist das Bachwasser eingedrungen und die Bruchfläche versinterte. Dadurch ist ein prächtiger Farbenkontrast zu sehen. Das blaugraue Gestein ist an diesen Flächen mit einer hellgelben Schicht überzogen, während sich die Saurierknochen dunkelbraun abheben. Eine Reihe von Schwanzwirbeln ist so deutlich zu erkennen.

In meiner Freizeit habe ich innerhalb von vier Monaten mehr als die Hälfte des Materials bearbeitet, das bei der Grabung im September 1975 in das Haus der Natur gebracht wurde. Bisher hatte ich an der Suche und an der Präparation der Saurierknochen meine Freude. Es ist und bleibt für mich eine ideale Freizeitbeschäftigung.

Jahresbericht 1975 des Landesvereins für Höhlenkunde in Salzburg

Von Harald KNAPCZYK

Der etwa 240 Mitglieder zählende Verein konnte auch 1975 die konsequente Weiterentwicklung der Forschungen im Dienste der Wissenschaft und der Allgemeinheit einhalten. Vor allem die Herausgabe des ersten Bandes der Reihe „Salzburger Höhlenbuch“ bedeutet einen wichtigen Schritt vorwärts, was die Beiträge zur Landeskunde und die Öffentlichkeitsarbeit überhaupt betrifft. Im Salzburger Höhlenbuch Band I sind der Untersberg und weitere stadtnahe Gebirge behandelt. Der Schwerpunkt der aktiven, lebendigen Forschung lag vor allem auf der Basisarbeit für den zweiten Band des Höhlenbuches, der die großen Kalkstöcke des Mitterpinzgaues und des Berchtesgadner Raumes beinhalten wird. Parallel zu den hierzu notwendigen Arbeiten wird ein Programm zur Erfassung der Karstwasserreserven des Landes Salzburg behandelt. Die Zahl der im Höhlenkataster erfaßten Objekte stieg 1975 auf 1040. Damit ist unser Bundesland das an Höhlen zweitreichste Österreichs.

Im folgenden soll ein kurzer Überblick über die wichtigsten Ereignisse im Höhlenforscherjahr 1975 gegeben werden. Im Sommer verteilten sich drei starke Gruppen über das Plateau des Steinernen Meeres. Viele neue Höhlen wurden entdeckt; morphologische und speleogenetische Untersuchungen rundeten das Forschungs- und Vermessungsprogramm ab. Unter anderem wurden fossile Bären- und Wolfsknochen sowie uralte Tropfsteinbildungen, die auf vergangene Wärmezeiten hinweisen, entdeckt. Dies alles in über 2000 m Seehöhe! Hydrologische Untersuchungen ergänzten die Basisarbeit an diesem Karstgebirge. Im Kataster des Steinernen Meeres sind derzeit über 150 Höhlen erfaßt.

In den Loferer und Leoganger Steinbergen waren ebenfalls Geländebegehungen erforderlich, um die Unterlagen für den zweiten Band des Höhlenbuches zu ergänzen. Neben systematischen Erkundungen und Messungen der großen Quellen wurden auch viele Höhlen bearbeitet. Die sehr interessante und ungewöhnlich schöne Prax-Eishöhle ober Lofer wurde 1100 m weit erforscht und durchstößt als Durchgangshöhle einen ganzen Bergkamm. Das Ebersbergkar in den Leoganger Steinbergen diente als Lager einer polnischen Expedition, die das stark wasserführende Schachtsystem der „Rothöhle“ bis in 300 m Tiefe verfolgen konnte. Eine weitere größere Entdeckung in diesem Gebiet stellt die bis jetzt 210 m tief erforschte Schachthöhle „Wieserloch“ dar. Beide gehören zum mächtigen Karstwasserkörper des Lamprechtsofens bei Weißbach, der heute mit 12,5 km vermessener Gangstrecke zu Buche steht. In dieser Höhle sind immer wieder Schlote, Seen und Siphone zu überwinden, die Expeditionen größeren Stils notwendig machen.

Auch im Gruberhorngebiet im Göllmassiv war eine Gruppe aus Polen mit Forschungen beauftragt. Ihr gelang es, in der erst vor kurzem entdeckten und äußerst schwierigen „Mondhöhle“ eine Tiefe von 550 m zu erreichen. Da die Riesenschächte der Höhle bei Niederschlägen als „Sammler“ tätig werden, ist ihre Erforschung mit großen Gefahren verbunden.

Die wesentlichste Entdeckung der bisherigen Untersbergforschung war mit der Weitererkundung der „Windlöcher“ bei der Klingeralm gegeben. Hallen und Gänge von am Untersberg noch nie gesehener Größe öffneten sich den Forschern, stark wetterführende Seitenlabyrinth sind erst zum Teil erforscht. Die heute bekannte Gesamtlänge der Höhle beträgt 3,5 km. Eine weitere Großhöhle im Gebiet der Klingeralm wurde von Münchner Forschern entdeckt. Sie weist sehr interessante Knochenlager auf.

Der Überlauf der stärksten Quelle des Höchkönigs, die Wandbachfall-Höhle, konnte in technischer Kletterei erreicht werden, ein Siphon beziehungsweise Verschlammung der Kluft im Nebenportal hemmt die weitere Erforschung.

Die größten Entdeckungen des vergangenen Jahres gelangen jedoch wieder einmal im Tennengebirge. In der zirka 4 km langen Brunneckerhöhle am Paß Lueg wurde der bisherige Endsiphon mehrmals durchtaucht und schließlich abgesprengt. Klammstrecken von einmaligem Formenreichtum konnten so in der hochaktiven Wasserhöhle erschlossen werden und stellen ein weiteres Hauptziel für die Zukunft dar. Im ganz in der Nähe liegenden Bergeralplkar wollte man die beiden Riesenhöhlen dieser Region, die 12,5 km lange Bergerhöhle und die 7 km lange Platteneck-Eishöhle, miteinander verbinden. Obwohl diese beiden Systeme genetisch und morphologisch eine Einheit bilden, gelang der Zusammenschluß noch nicht. Wohl aber wurden in der Bergerhöhle neue Teile mit zum Teil gigantischen Hallenbildungen vermessen, während in der Platteneck-Eishöhle eine Tiefe von 800 m erreicht wurde, ohne aber ein Ende zu finden. Diese Höhle ist somit die zweitiefste Österreichs. Auch im Gebiet der Kuchlbergalm — Röth ober Scheffau, wo sich der Verein derzeit um die Erstellung einer Biwakschachtel bemüht, wurden einige sehr großräumige Höhlensysteme angeschnitten. Das Gebiet weist hochinteressante ober- und unterirdische Karstformen auf, ist außerdem direktes

Einzugsgebiet einer der größten Quellen des Tennengebirges und wird in Zukunft ebenfalls einen Forschungsschwerpunkt darstellen.

Quellenuntersuchungen und Trinkwasserprospektionen fanden im Auftrag der Gemeinde St. Koloman am Trattberg im sogenannten „Gernloch“ statt. Dabei wurde der Rückstau einer Siphonzone als Gefälleausgleich und Wasserspeicher vom Verein projektiert. Eine Realisierung dieses Vorhabens würde völlig neue Wege der Quellfassung bedeuten und hochinteressante Ergebnisse liefern.

All dies rundet die Bemühungen des Vereins um immer stärkere Betonung der gemeinnützigen und besonders der hydrologischen Forschungstätigkeit ab. Wer sich für nähere Daten über die Salzburger Höhlenforschung und ihre Ziele interessiert, möge sich über die Adresse Landesverein für Höhlenkunde, Getreidegasse 56, 5020 Salzburg, persönlich oder schriftlich mit dem Verein in Verbindung setzen. Wir legen auf nähere Kontakte mit Interessenten aus allen unsere Forschung berührenden Bereichen den größten Wert.

Die weitere Entwicklung des Lachmöwenbestandes im Lande Salzburg

Von Andreas LINDENTHALER

Vorbemerkung

Seit dem Erscheinen der ausführlichen Arbeit von Prof. Dr. E. P. Tratz „Salzburgs Möwen“ sind nun 15 Jahre vergangen. Es ist deshalb angebracht, das in der Zwischenzeit gesammelte Datenmaterial zu verwerten und die weiteren Ringfunde anzufügen. Was die Ringfunde betrifft, so dürften diese nun immer spärlicher werden, da die Lachmöwe (*Larus ridibundus*) ausreichend erforscht und deshalb von der zuständigen Vogelwarte zur Beringung gesperrt wurde.

1.1. Die Bestandsentwicklung im Stadtgebiet (Spätherbst und Winter)

Die ziffernmäßigen Daten sind für diese Vogelart ab dem Jahre 1894 gesichert. Die Anzahl der um die Jahrhundertwende im Stadtgebiet von Salzburg gezählten Möwen schwankt zwischen einigen bis 50 Ex.

1911 bezeichnet sie Graf Platz (Ornith. Jahrbuch XXII) im Spätherbst, Winter und Frühling bereits als „häufig“.

Ab 1920 finden sich im Tagebuch von Prof. Dr. E. P. Tratz laufend Eintragungen, besonders über die Erstankunft und die letzten Beobachtungen im Frühjahr.

Nach 1930 erscheinen bereits die ersten Ansichtskarten vom winterlichen Salzburg mit Einblendung der nun zum Stadtbild gehörenden Möwen.

Bis zum Jahre 1960 hat sich der Bestand der hier überwintrenden Lachmöwen auf etwa 800 erhöht.

Eine Zählung am 14. März 1965 in der Zeit von 8.30 bis 9.30 Uhr brachte im Stadtgebiet folgendes Ergebnis:

Nonntaler Brücke	bis Mozartsteg	390
Mozartsteg	bis Staatsbrücke	30
Staatsbrücke	bis Makartsteg	210
Makartsteg	bis Müllner Steg	370
Müllner Steg	bis Eisenbahnbrücke	80
Eisenbahnbrücke	bis Lehener Brücke	40
Lehener Brücke	bis Autobahnbrücke	100

zusammen zirka 1220

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Haseke-Knapczyk Harald

Artikel/Article: [Jahresbericht 1975 des Landesvereins für Höhlenkunde in Salzburg. - In: TRATZ Eduard, Salzburg \(1976\): Berichte aus dem Haus der Natur in Salzburg VII. Folge. 43-45](#)